

**Und der Herr sprach: Wer ist nun der treue und kluge Verwalter, den der Herr über sein Gesinde setzt, dass er ihnen zur rechten Zeit gebe, was ihnen an Getreide zusteht? Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, solches tun sieht. Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen.**

**Wenn aber jener Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr lässt sich Zeit zu kommen, und fängt an, die Knechte und Mägde zu schlagen, auch zu essen und zu trinken und sich vollzusaufen, dann wird der Herr dieses Knechts kommen an einem Tage, an dem er's nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt, und wird ihn in Stücke hauen lassen und wird ihm sein Teil geben bei den Ungläubigen.**

**Der Knecht aber, der den Willen seines Herrn kennt und hat nichts vorbereitet noch nach seinem Willen getan, der wird viel Schläge erleiden. Wer ihn aber nicht kennt und getan hat, was Schläge verdient, wird wenig Schläge erleiden. Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.**

Ihr Lieben,

bei diesem Gleichnis Jesu muss man nicht lange um den heißen Brei herumreden, und vermutlich muss ich auch nicht lange um eure Zustimmung werben. Denn wer sich in Abwesenheit seines Chefs derart rücksichtslos und egoistisch benimmt, der darf sich nicht wundern, wenn er nach der Rückkehr seines Chefs dessen heftige Reaktion zu spüren bekommt. Wenn der Chef mal außer Haus ist und die ganze Verantwortung seinem Geschäftsführer überträgt, dann sind auf jeden Fall Treue und Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt gefragt. Wer es daran mangeln lässt, noch dazu aus eigensüchtigen Motiven heraus, der hat wohl mindestens so etwas wie Prügel verdient.

Wenn du mal außer Haus bist, vielleicht im Urlaub, und wenn du jemanden den Schlüssel für dein Haus oder deine Wohnung anvertraut hast, damit er nach dem rechten schaut, und wenn du dann nach Hause kommst und einen Saustall vorfindest, dann weiß doch du doch ganz genau, was du nie wieder tun wirst. Denn jemandem etwas anzuvertrauen hat etwas mit Vertrauen zu tun. Und Vertrauen hat dann etwas mit Treue zu

tun. Und wenn die Treue missbraucht wird, dann kann und muss das mindestens einschneidende Konsequenzen oder sogar böse Folgen haben.

Steigen wir doch mal ein in diese Gleichniserzählung, und lasst uns aufmerksam versuchen, Bezugspunkte zu unserem Leben zu finden. Gibt es da vielleicht Parallelen, Übereinstimmungen mit unserem Alltag? Man darf gespannt sein.

Da bekommt ein vertrauenswürdiger Angestellter den Auftrag, in Abwesenheit seines Chefs den anderen Angestellten zur rechten Zeit Getreide auszuhändigen.

**„Wer ist nun der treue und kluge Verwalter, den der Herr über sein Gesinde setzt, dass er ihnen zur rechten Zeit gebe, was ihnen an Getreide zusteht?“**

**„Zur rechten Zeit“**, das meint in der Sprache der Bibel: **„dann, wenn es gebraucht wird.“** – „Zur rechten Zeit“, das heißt, dann, wenn etwas von Nöten ist; pünktlich. Wenn jemand Bedarf nach Getreide hat, ihm „Getreide“ zu geben. Dann ist es die rechte Zeit,

ihm umgehend das zu geben, was ihm rechtmäßig zusteht, was er zum Leben braucht und was ihm zum Leben dient.

„Getreide“, das heißt in der Sprache dieses Gleichnisses: Da soll jemand das Grundnahrungsmittel, wesentliches Lebensmittel bekommen, im weitesten Sinn Nahrung für sein alltägliches Leben. „Unser täglich Brot gib uns heute“. Als Jesus diese 4. Vaterunserbitte formulierte, da meinte er mehr als die Backwaren des Bäckers. Martin Luther hat in seiner Erklärung zu dieser Bitte alles Wesentliche aufgezählt, was zum „täglichen Brot“ dazugehört!

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Diese Weisheit ist uns schon so vertraut, dass wir sie zuweilen total vergessen. Und darum geht es manchen Menschen schlecht, obwohl sie einen vollen Kühlschrank und einen vollen Bauch haben. Und dennoch haben sie Hunger; Hunger; weil ihnen etwas zur rechten Zeit vorenthalten wird; weil sie warten und dennoch leer ausgehen. Hunger nach Grundlebensmitteln, die man sich nicht kaufen kann, die auch man nicht kauen und die man sich auch nicht anziehen kann und die man nicht als materiellen Besitz beschreiben kann.

Ich denke, ihr alle wisst, wovon ich rede und wovon Jesus in diesem Gleichnis erzählt. Grundlebensmittel, das sind eben auch solche Dinge, die nicht im Magen landen, sondern im Herzen und in der Seele eines Menschen. Auch dort gibt es zuweilen Hungerzeiten. Denn Herz und Seele haben auch Hunger nach Aufmerksamkeit und Liebe; Herz und Seele haben großes Verlangen nach persönlicher Zuwendung und seelischer Sorge, Herz und Seele brauchen Fürsorge von außen und Wertschätzung und Rücksichtnahme und Verständnis und Barmherzigkeit und Menschenfreundlichkeit.

Ihr Lieben, das ist nur eine kleine Liste von dem „Getreide“, von dem Jesus in diesem Gleichnis erzählt. **„Wer ist nun der treue und kluge Verwalter, den der Herr über sein Gesinde setzt, dass er ihnen (den anderen) zur rechten Zeit gebe, was ihnen an Getreide zusteht?“**

Doch: Wer ist wer? Wer ist der Verwalter? Wer ist das Gesinde? Ihr Lieben, auch an dieser Stelle muss ich gar nicht weit ausholen. Wer dieses Gleichnis Jesu mit guten Ohren und mit wachen Sinnen hört, der weiß sofort Bescheid. Dazu braucht es eigentlich keinen Pfarrer, der diese Worte Jesu auslegt. Denn die Zuhörer Jesu wissen: Wir sind beides: Wir sind zeitweise die treuen und klugen Verwalter unseres Herrn, die zur rechten Zeit an ihresgleichen Lebensgetreide aushändigen sollen. Und wir sind zugleich zeitweise in unserem Leben auch das Gesinde unseres Herrn, also Angestellte, die auf Lebensgetreide von anderen angewiesen sind. Wir sind beides, mal Verwalter, mal Gesinde. Gebende und Empfangende.

Ich denke, so müssen wir Gottesgeschöpfe uns begreifen. Vom ersten Tag der Schöpfung an hat der Schöpfer selbst Menschen in seinen Dienst stellt. Wir sind Gottes Angestellte, seine Mitarbeitenden, wenn es um das alltägliche Leben miteinander geht. So hat er sich das von Anfang an gedacht und uns in die Pflicht genommen.

Wir sollen seine treuen und klugen Verwalter sein, die ihm treu sind und die sein Lebensgetreide, alles, was er zum Leben schenkt, treu und klug verwalten, so dass jeder zur rechten Zeit bekommt, was er zum Leben braucht. – So sagt es auch das Gleichnis Jesu. Seine Sprache ist einfach, und seine Botschaft ist überzeugend klar und gradlinig.

Und was am Ende dabei herauskommt - wer Jesus kennt, den wundert das gar nicht: eine

weitere Seligpreisung! **„Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, solches tun sieht. Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen.“**

**„Über alle seine Güter“** = über all seinen Besitz! Seht ihr dieses herrliche Bild? Alle seine Güter, d. h. über all sein Getreide, und das heißt: Lebensgetreide in Hülle und Fülle, Leben in einem ungeahnten Ausmaß, Leben ohne Mangel und ohne Hunger. Dieses Leben ist hier im Gespräch. An anderen Stellen der Bibel wird es als ewiges Leben bezeichnet, als Leben bei Gott, als Leben ohne Engpässe, ohne Krankheit und ohne Tod. Davon redet Jesus hier in seinem Gleichnis, wenn er davon spricht, dass treue und kluge Verwalter unseres Gottes einmal über alle seine Güter gesetzt werden. **„Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, solches tun sieht. Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen.“**

Das ist die eine Möglichkeit, die Jesus in seinem Gleichnis erzählt. Und diese Möglichkeit ist – wenn man Jesus Glauben schenkt - in ihrer Einzigartigkeit und Schönheit durch nichts zu überbieten. Wer eines Tages vom Herrn über alle seine Güter gesetzt wird, der ist so hoch und glücklich zu preisen wie Jesus es hier tut: **„Selig ist der Knecht!“** Denn ihm, dem Treuen und Klugen, dem Verantwortungsvollen und Fürsorglichen, ihm wird am Tag X von seinem Herrn ein Leben in der Seligkeit zugeeignet.

Die Alternative dazu blendet Jesus allerdings nicht aus, sondern er erzählt sie sogar in aller Ausführlichkeit und Deutlichkeit. Vielleicht aus besonderem Grund? Um wachzurütteln? **„Wenn aber jener Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr lässt sich Zeit zu kommen, und fängt an, die Knechte und Mägde zu schlagen, auch zu**

**essen und zu trinken und sich vollzusaufen, dann wird der Herr dieses Knechts kommen an einem Tage, an dem er's nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt, und wird ihn in Stücke hauen lassen und wird ihm sein Teil geben bei den Ungläubigen.“**

Was erzählt Jesus hier? Er verkündet: Es ist extrem schlimm für andere und für den Angestellten selbst verhängnisvoll, wenn sich Angestellte dieser Verantwortung entziehen und sich aus der Position eines treuen und klugen Verwalters herausstehlen. So nach dem Motto: Der abwesende Chef ist nicht in meinem Blickfeld, der Höchste ist mir relativ egal. Ich bin mir selbst mein Nächster. Und was kümmert mich der tägliche Bedarf des anderen. Soll er doch sehen, wo er sein Lebensgetreide herbekommt. Von mir kriegt er es jedenfalls nicht.

O ja, solche untreuen Knechte und solche nutzlosen Verwalter scheint es wohl auch zu geben. Jesus erzählt: Sie fressen und saufen sich lieber voll und bleiben weit hinter dem Auftrag ihres Herrn zurück. Und wer hoffnungsvoll davon ausgeht, von diesen untreuen Verwaltern etwas Lebensgetreide ausgehändigt zu bekommen, der stellt bald fest, dass er sich gründlichst geirrt hat. Denn die Untreuen erweisen sich als Schurken dieser Welt, und die Schergen des Bösen fragen nicht nach unserem Gott und seinem Willen.

Es tut mir jetzt schon unendlich leid, was für ein Leid auf sie zukommt. „... **dann wird der Herr dieses Knechts ... ihn in Stücke hauen lassen und wird ihm sein Teil geben bei den Ungläubigen.**“ Hier rieche ich den Gestank der Hölle. Seligkeit oder Glückseligkeit, ein Leben bei Gott, das ist etwas ganz anderes.

Ihr Lieben, ich finde, es ist heilsam und heilbringend, auch solche Gleichnisse von Jesus zu hören und sie mitzunehmen in das Leben. Denn erst im Lebensvollzug mit anderen wird sich herausstellen, von welcher Qualität die vielen Verwalter unseres Gottes sind.

**„Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.“**

Diese Gleichnisworte Jesu geben die Zielrichtung vor: „Getreide“ ist auszuteilen, möglichst reichlich; solches Getreide, das den vielfältigen Hunger unserer Zeit und Mitmenschen stillt. Und das alles soll geschehen „zur rechten Zeit“, immer dann, wenn jemand Bedarf hat. Auf dieser Schiene fahren die Treuen und die Treuen werden Gottes Treue erfahren. So sagt es Jesus in seinem Gleichnis. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.